



Senioren
Union **CDU**

hellwach!

Sommerfahrt 2013

der **CDU** Senioren-Union

nach Potsdam

25. August 2013 – 30. August 2013



Ihr Hotel: „Steigenberger Hotel Sanssouci“

www.lippebus.de Tel. 02593 9480 Ascheberg Ahlen Beckum Hamm

LippeBus.de
Hamm · Ascheberg · Ahlen · Beckum

1. Tag

Sonntag, den 25. August 2013

Abfahrt nach Magdeburg

Um 6⁰⁰ Uhr früh sammelten wir an 4 Haltestellen 46 Teilnehmer ein. Da es kräftig regnete, mussten wir auf unsere kleine Sektpause etwas warten, aufgeschoben ist nicht aufgehoben, danach fuhren wir zügig nach Magdeburg. Der kleine Stadtspaziergang führte zum Kunstmuseum Kloster Unserer Lieben Frauen.



Unserer Lieben Frauen

Das Museum ist heute wichtig für die Präsentation zeitgenössischer Kunst.



Seit 1977 ist die Kirche auch eine Konzerthalle.

„Die Grüne Zitadelle“ von Magdeburg ist ein Kunstwerk von Friedensreich Hundertwasser.



Sie fasziniert mit der farbenfrohen Fassade, 900 verschiedenen Fenstern und Goldkugeln. Der prächtige Magdeburger Dom ist die erste gotische Kathedrale auf deutschem Boden und eine der größten Kirchen Deutschlands.



Kunstwerke von Weltrang sind hier versammelt, darunter die berühmten Portalfiguren der klugen und der törichten Jungfrauen. Seit 1567 ist der Dom evangelisch.





Ehrenmal von Ernst Barlach, 1929



Nach einer Mittagspause ging es weiter nach Potsdam, wo wir das Hotel „Steigenberger“ bezogen. Jeder war zufrieden mit diesem First Class Haus direkt am Schlosspark und fußläufig zur Altstadt Potsdams gelegen.

Marlis Binger

2. Tag

Montag, den 26. August 2013

Heute schauen wir uns Potsdam, die Landeshauptstadt von Brandenburg an. Im Jahre 993 schenkte König Otto III Poztupimi – das heutige Potsdam- dem Quedlingburger Stift. 1660 machen die Hohenzollern sie zu ihrer Residenzen. Unter dem „Soldatenkönig“ Friederich-Wilhelm I wird die Stadt zur Garnisonsstadt mit riesigen Kasernen. Wie kein anderer prägt jedoch sein Sohn Friederich II (der Große) das Gesicht der Stadt. Mit Schloss Sanssouci schuf er sich sein märkisches Versailles. Im April 1945 erklärte die „SED“ Potsdam zur Bezirkshauptstadt, seit 1990 ist sie wieder Hauptstadt des Landes Brandenburg.

Nach einem ausgiebigen Frühstück geht es mit dem Bus und zwei Gästeführerinnen zunächst rund um den Park Sanssouci, der 2,5 km lang ist und ein Wegenetz von ~17 km hat. Es geht vorbei am Brandenburger Tor,



das in Sichtweite unseres Hotels liegt und bereits 1770, also vor dem berühmten Berliner (1788-1791), entstand. Wir fahren vorbei an einer im maurischen Stil errichteten Moschee, hinter der sich das Dampfmaschinenhaus verbirgt, das das Wasser zu den Fontänen des Sanssouci – Parks pumpt. Weiter geht es vorbei am Bürgerbahnhof, dem Bahnhof Park Sanssouci und dem unmittelbar daneben liegenden Kaiserbahnhof. Die Deutsche Bahn investierte 2004/5 insges. 25 Mill. € in Restaurierung. Er wird heute als Akademie für Führungskräfte der Deutschen Bahn genutzt.

Am „Neuen Palais“ machen wir einen kurzen Busstop. Das dreiflügelige, größte und prachtvollste Schloss (1763-69) wurde als Sommerwohnsitz der königlichen Familie erbaut, liegt am westlichen Ende des Parks. Das 240 m lange Bauwerk schmücken 292 Statuen und 196 Putten. Im südlichen Seitenflügel befindet sich das kostbar ausgestattete, noch heute bespielte Schlosstheater von 1748.



Die gegenüberliegende „Communs“, als Wirtschaftsgebäude und Unterkünfte für die Diener erbaut, wird heute von der Universität Potsdam genutzt.

Weiter geht es vorbei an Belvedere, Pagode, Orangerie, Alte Mühle und Russische Siedlung „Alexandrowka“. Diese ließ Friederich-Wilhelm III 1827 für die Sänger eines Kosackenchores, ein Geschenk des Zaren, errichten.

Wir gehen durch die rund 100 ha große Parklandschaft „Neuer Garten“ im Stil englischer Gärten zum Schloss Cecilienhof, ein Fachwerkbau in der Art englischer Landsitze. Es wurde 1913-17 als letztes Schloss der preussischen Herrschaft für Kronprinz Wilhelm erbaut und nach der Kronprinzessin Cecilie benannt. In die Weltgeschichte ist es eingegangen, da hier am 2. August 1945 das „Potsdamer Abkommen“ durch Truman, Stalin und Attlee unterzeichnet wurde, das Deutschlands Rolle nach dem 2. Weltkrieg regelte. Im Schloss sind jetzt ein Hotel und die Gedenkstätte für das „Potsdamer Abkommen“.



Weiter geht es durch den Park vorbei an der Pyramide (Eiskeller) zum Marmorpalais, Es wurde 1787-91 als Sommerschloss für Friederich-Wilhelm II am Ufer des Heiligen Sees errichtet, ein zweigeschossiger, kubischer Baukörper mit Rumpftempel auf dem flachen Dach.



Der Backsteinbau wurde mit schlesischem Marmor verkleidet, der dem Haus seinen Namen gab. Ab 1932 war das Marmorpalais als Schlossmuseum der Öffentlichkeit zugänglich. Später wurde das Schloss von der DDR als Armeemuseum genutzt. Nach aufwendigen Bau- und Sanierungsarbeiten ist das Schloss seit 1997 wieder als Schlossmuseum zu besichtigen. Etwas abseits liegt das Küchengebäude, in der Gestalt einer im See versinkende Tempelruine, mit dem Schloss durch einen unterirdischen Gang verbunden.

Unweit vom Palais ist die Orangerie, in der noch heute exotische Pflanzen überwintern. Das Portal ziert ein Sphinx und zwei schwarze Götter-Statuen.

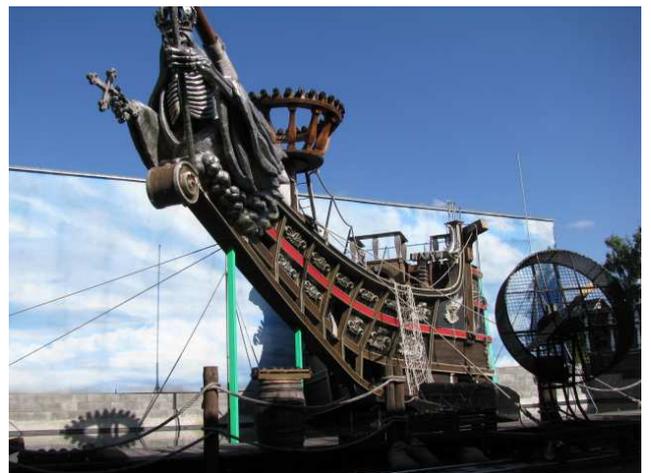
Mit dem Bus geht es vorbei am Rathaus und der Nikolaikirche weiter zum Bassinplatz mit der Französischen Kirche und der Peter und Paul Kirche. Wir verlassen den Bus und gehen durch das in unmittelbarer Nähe liegende Holländische Viertel. 134 rote Holländerhäuser in 4 Karrees wurden vom Architekten Jan Boumann ab 1732 im Auftrag des Soldatenkönigs gebaut. Ursprünglich sollten die Häuser nur für Holländer sein, doch gingen viele nach der Fertigstellung wieder zurück in die Niederlande. Heute findet man in diesen Viertel viele Cafés, Kneipen, Kunstgewerbe- und Antiquitäten-Geschäfte. Westlich des Holländer Viertels steht das doppeltürmige, von Torhallen flankierte Nauener Tor (1755) in Stil der englischen Neugotik.



Dann fahren wir zur Glienicker Brücke, die Potsdam mit Berlin verbindet. Von hier hat man einen herrlichen Blick auf den Babelsberg mit Schloss. Die Brücke kam in den Jahren der deutsch-deutschen Teilung durch den Austausch von Agenten zu Ruhm. Nachdem uns die Gästeführerinnen verlassen haben, fahren wir zum Filmpark Babelsberg. Hier steht der Nachmittag zur freien Verfügung. Bei einer geführten Tour durch die Medienstadt erfährt man alles über die Babelsberger Filmhistorie.



Auf dem Rundgang besichtigt man das „Original GZSZ. Außenset“, Drehorte und Sets zu Filmen wie „Sonnenallee“ oder „Der Baader-Meinhof-Komplex. Hier schrieben bedeutende Schauspieler und Star-Regisseure Filmgeschichte. Eine 30 min „Stuntshow im Vulkan“ zeigt actionsgeladene Performance mit wilden Fahrmanövern. „Die 3 Musketiere“ – Die Making-Of Show ist eine Show rund um die Entstehung eines Kinofilms mit Original-requisiten und –kostümen sowie Leuten aus dem Publikum.



Der Filmpark beherbergt die Ausstellung zum Sandmannkinofilm „Das Sandmännchen – Abenteuer im Traumland“, der hier in Babelsberg produziert wurde. Es gab „Die Gärten des kleinen Muck“, die Mittelalterstadt mit Geisterhaus, das Hexenhaus und vieles mehr zu sehen. Nach 3,5 Std. Aufenthalt ging es zurück ins Hotel.

Ein wunderschöner Tag mit vielen neuen Eindrücken und Erlebnissen geht zu Ende.

Waltraud Jacobi

3.Tag

Dienstag, den 27. August 2013

Heute steht die Besichtigung der „Neuen Kammern“ und Schloss Sanssouci auf dem Programm. Schon vor der Führung bewundern wir die Renaissancegärten mit den subtropischen Pflanzen, den Figuren aus der Antike, dem sizilianischen Garten und den unterschiedlichen Treppen, sowie den Laubengängen, die die verschiedenen Gärten miteinander verbinden.

Die Neuen Kammern befinden sich in der alten Orangerie, in der früher die empfindlichen Pflanzen überwinterten.



Da Schloss Sanssouci zu klein war, wurde 1771-1774 die Orangerie als Gästehaus im Rokokostil umgebaut. Die östlich von Schloss Sanssouci gelegene langgestreckte Bildergalerie lässt von außen die prachtvollen Innenräume nur erahnen, sie entstand nach dem Vorbild italienischer Renaissancebauten. 7 Gästezimmer und 2 Festsäle wurden in der Orangerie als Bilder-, Lack- und Intarsien-kabinette dekoriert.



Die Wände schmücken kostbare Intarsien aus einheimischen Hölzern. Unter der Kuppel liegt der größte Raum, der Jaspissaal. Hier sind die Wände mit rotem Jaspis (Halbedelstein) und grauem Marmor gestaltet. Für den Fußboden wurden die gleichen Farben verwandt.



Der 2. Saal ist die Ovidgalerie, gestaltet nach dem Vorbild der franz. Spiegelsäle des XVIII, Jahrhunderts. Vergoldete Reliefs zeigen die „Liebschaften“ der antiken Götter. Benannt wurde der Saal nach dem Dichter Ovid.

Oberhalb der Neuen Kammern drehen sich seit 1993 wieder die mächtigen Flügel der Historischen Mühle, die 1945 ab gebrannt war.

Im Anschluss an die Besichtigung der Neuen Kammern geht es hinüber zu Schloss Sanssouci (ohne Sorge).



Es entstand 1745- 1747 als Lustschloss, das als Sommerresidenz den privaten Neigungen Friederichs d. Großen dienen sollte. Am Hof wurde französisch gesprochen.

Er verbrachte dort die meiste Zeit des Jahres. Hier konnte er „ohne Sorge“ leben. Der König wollte sich mit Philosophie, Musik und Literatur befassen und eines Tages in der Gruft neben dem Schloss beigesetzt werden. Nach seinen Vorgaben errichtete Georg Wenzeslaus von Knobelsdorff ein einstöckiges Schlösschen. Korinthische Säulen empfangen die Besucher im Eingangsbereich. Eine bedeutende Bildergalerie schließt sich an, in der auch Gemälde u.a. von Wateau zu sehen sind. Die Mitte bilden 2 repräsentative Säle, östlich schließen sich die Wohnräume Friederichs und westlich die Zimmer der Gäste an. Der König empfing auserlesene Teilnehmer zu berühmten Tafelrunden im kuppelüberwölbten Marmorsaal. Die Bibliothek und das bekannte Konzertzimmer, wo Friederich Flöte spielte, sind Höhepunkte der Raumkunst des Rokoko. Die prunkvollen Räume haben uns schon sehr beeindruckt. Vom Schloss hat man einen herrlichen Blick über die Weinterrassen zur unteren Parkanlage und auf die Fontäne.



Die Orangerie und Sanssouci wurden im Krieg nicht zerstört, aber von den Siegern, den „Russen“, eingenommen.

Friedrich d. Gr. Starb 1786 und wurde nach seinen Wünschen, aber aus politischen Gründen, erst am 17.08.1991, seinem 250. Todestag, neben seinem Lustschloss auf der südlichen Terrasse an der Seite seiner Windhunde bestattet.



Schloss Sanssouci Grab Friederich der Große

Danach geht es zu Fuß zum 10 Minuten entfernten Krongut Bornstedt, wo wir Zeit zum Mittagessen haben. Einige Handwerksgeschäfte und Hofläden bieten diverse, aber auch ausgefallene, Artikel an. Nach der Mittagspause spazierten wir durch den berühmten Schlosspark, vorbei am Schloss Orangerie, erbaut 1865 von Friederich Wilhelm IV. und fertiggestellt erst nach 120 Jahren.



Das Schloss ähnelt den Uffizien. An den Außenwänden sind die 12 Monate und die 4 Jahreszeiten dargestellt. Auf der Kaiserterrasse schauen uns wasserspeiende Löwenköpfe an. Dann zieht uns das Chinesische Teehaus in seinen Bann, das schon von weitem durch die Bäume golden leuchtet.



Es ist rund gebaut wie ein Karussell und ist 250 Jahre alt. Dargestellt sind chines. Figuren bei einer Teezeremonie. Friederich II. zog sich oft dort zurück, um in Ruhe am Schreibtisch zu arbeiten. Dann



geht es über die Hauptallee am Schloss Sanssouci vorbei und zwar haben wir nun den Blick von „unten“ über die herrlichen Gartenanlagen und vielen Stufen, die hoch zum Schoss führen.



Zum Schluss besuchen wir noch die Friedenskirche – eine venezianische Kirche. Friederich Wilhelm IV. erwarb ein wertvolles Goldmosaik aus Murano.



Er baute dafür diese Kirche und wollte, dass sie sich im Wasser spiegeln sollte. Das ist ihm gelungen. Dank des schönen Wetters können wir das Abendessen wieder im Innenhof des Steigenberger Hotels einnehmen. Ein schöner Tag geht zu Ende.

Liane Zieger

4. Tag

Mittwoch, den 28. August 2013

Unsere erste Station war „Werder an der Havel“.

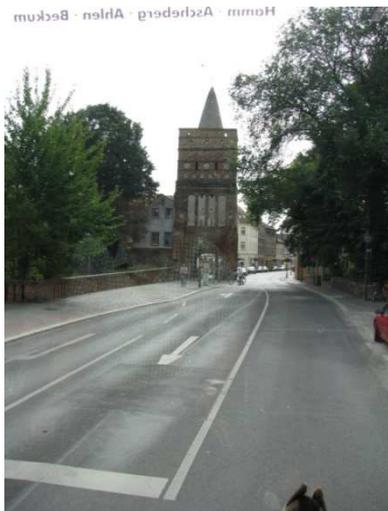
Schon im 12. Jahrhundert war Werder eine Fischersiedlung. Zur gleichen Zeit brachten Zisterzienser Mönche Rebstöcke mit und betrieben Weinbau. Der Schwielowsee ist ganz flach.



Werder ist die Obstkammer für Berlin. Von April bis Mai blühen Kirschen, Äpfel und Birnen. Viele Häuser werden Obstmuckenhäuser genannt, weil ihre Bewohner morgens Berufstätig sind und nachmittags im Garten arbeiten. Es sind riesengroße Grundstücke.

Weiter geht die Fahrt nach Brandenburg in „Brandenburg an der Havel“.

Brandenburg zählt heute 71 000 Einwohner, keine Industrie aber viele zentrale Verwaltungen. Der Steintorturm verbindet die Neustadt mit der Altstadt.



Loriot ruht sich aus

Das Rathaus mit dem Roland davor datiert aus dem Jahre 1460.

Der Roland ist ein Standbild eines Ritters mit bloßem Schwert und gilt als Sinnbild der Stadtrechte und Gerichtsbarkeit. Rolandstatuen stehen deshalb auf Marktplätzen oder vor Rathäusern.



Die Wiege Brandenburgs ist der Dom auf der Dom Insel.

- 945 Gründung der Bistümer Brandenburg und Havelberg.
- 1165 Grundsteinlegung für den romanischen Dom und Umbau zur
- 1180 romanische Basilika mit Doppelturmfassade.
- 1426 Beginn des spätgotischen Dom umbaut.
- 1507 – 1544 Säkularisation und Einführung der Reformation.
- 1705 – 1725 Gründung der Ritterakademie und Neueinrichtung des Inneren mit Orgelneubau.



Sehenswert sind die Krypta mit ihren Evangelisten, Kapitellen, der Mittelschrein mit Maria auf der Mondsichel und den Aposteln Petrus und Paulus. Der Kreuzaltar aus dem 15. Jahrhundert und der Böhmisches Altar, ein ehemaliger Hochaltar von Magister Nikolaus Tabernaculi aus dem Jahre 1375. Im Kreuzgang befindet sich ein Kapitell mit einer Verunglimpfung der Juden. (Judensau)



Weiter geht es nach Ribbeck im Havelland entlang des Beetzsees. Hier werden heute wieder Großstrappen angesiedelt. Der Stammsitz der Ribbecks besteht 600 Jahre. 1947 war das Gut enteignet und 1990 den Ribbecks wieder zurückgegeben worden.



Der Stammsitz von vorne



man beachte die Krüge

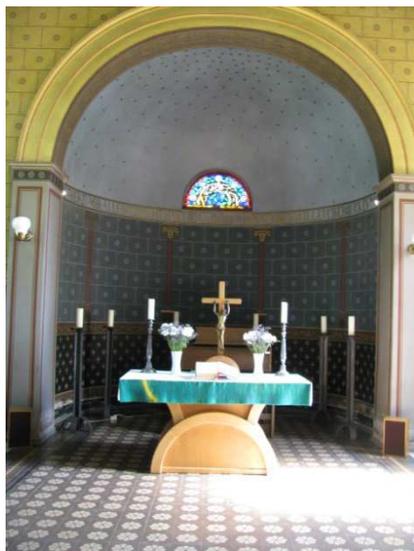


von hinten

Der Birnenbaum, den Fontane beschrieben hat, wurde wieder neu gepflanzt.



Neuer Birnenbaum



Winterkirche in der Kirche



die Überreste, alter Baum

HERR VON RIBBECK AUF RIBBECK IM HAVELLAND

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
ein Birnenbaum in seinem Garten stand
und kam die goldene Herbsteszeit
und die Birnen leuchteten weit und breit,
da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
der von Ribbeck sich beide Taschen voll
und kam in Pantinen ein Junge daher,
so rief er: "Junge, wiste ne Beer?"
Und kam ein Mädchel, so rief er: "Lütt Dirn,
kumm man röwer, ick hebb ne Birn."

So ging es viele Jahre, bis lobesam
Der von Ribbeck auf Ribbeck zu sterben kam.
Er fühlte sein Ende, 's war Herbsteszeit,
wieder lachten die Birnen weit und breit;
da sagte von Ribbeck. "Ich scheid' nun ab.
Legt mir eine Birne mit ins Grab!"
Und drei Tage drauf, aus dem Doppeldachhaus,
trugen von Ribbeck sie hinaus.
Alle Bauer und Büdner mit Feiervesicht
Sangen "Jesus meine Zuversicht!"
Und die Kinder klagten, das Herze schwer:
"He ist dod nu. Wer giwt uns ne Beer?"

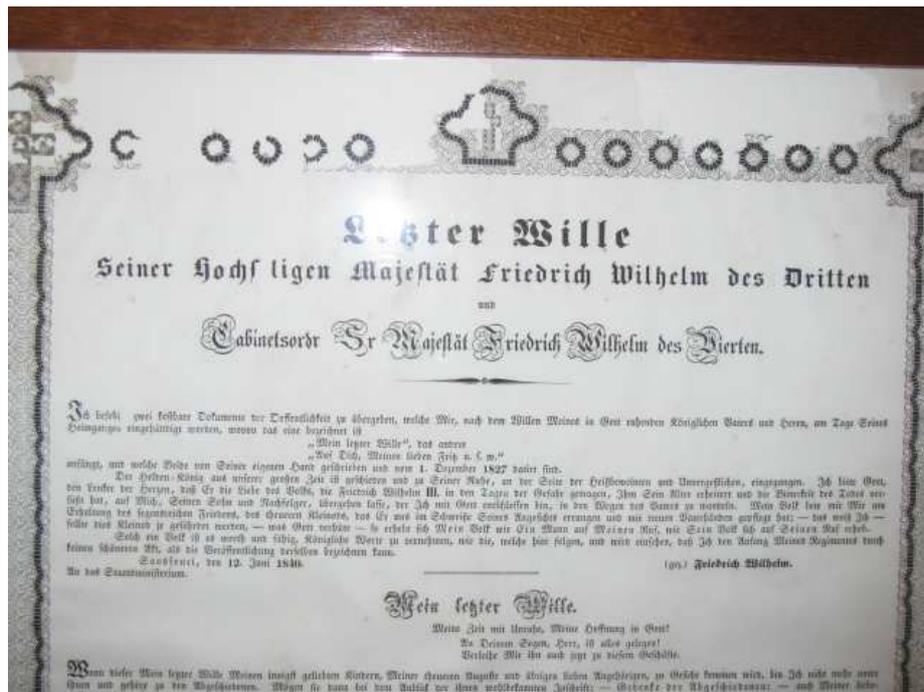
So klagten die Kinder. Das war nicht recht –
Ach, sie kannten den alten Ribbeck schlecht!
Der neue freilich, der knausert und spart,
hält Park und Birnenbaum strenge verwahrt.
Aber der alte, vorahnend schon
und voll Mißtraun gegen den eigenen Sohn,
der wußte genau, was damals er tat,
als um eine Birne ins Grab er bat;
und im dritten Jahr aus dem stillen Haus
ein Birnenbaumsprößling sproßt' heraus.

Und die Jahre gehen wohl auf und ab,
längst wölbt sich ein Birnenbaum über dem Grab
und in der goldenen Herbstzeit
leuchtet's wieder weit und breit
und kommt ein Junge übn Kirchhof her,
so flüstert's im Baume: "Wiste ne Beer?"
Und kommt ein Mädchel, so flüstert's: "Lütt Dirn,
kumm man röwer, ick gew di ne Birn!"

So spendet Segen noch immer die Hand
des von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland

Theodor Fontane

Letzte Station dieses Tages war das Schloss Paretz. Erbaut wurde das Schloss 1797 durch David Cilly für den Kronprinzen Wilhelm III von Preußen und seiner Gemahlin Luise.



Das Schloss war bekannt für seine farbenprächtigen gemalten bzw. gedruckten Tapeten. Friedrich Wilhelm ließ um das Schloss ein kleines Dorf bauen.





Zurück nach Potsdam besichtigten wir noch das im Bau befindliche Stadtschloss und die Nicolaikirche.



Ingetraud Schmedes

5.Tag

Donnerstag den 29. August 2013

Wir starteten morgens um 9⁰⁰ Uhr pünktlich wie immer mit unserem Bus in Richtung Berlin-Hohenschönhausen. Nach rund 90 Minuten empfing uns inmitten einer Wohnsiedlung unerwartet eine 5-6 Meter hohe Mauer mit einem Wachturm und einem riesigen Eingangstor, dahinter große, graue Gebäude mit kleinen, vergitterten Fenstern.

DIE GEDENKSTÄTTE BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN.:



Die Gedenkstätte befindet sich an einem Ort, der wie kaum ein anderer mit der 44-jährigen Geschichte politischer Verfolgung und Unterdrückung zuerst in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und dann in der DDR verknüpft ist.

Auf dem Gelände befand sich zuerst eine Großküche der nationalsozialistischen Volkswohlfahrt. Ab Mai 1945 wurde das Gebäude durch die sowjetische Besatzungsmacht beschlagnahmt und zum Speziallager Nr. 3 umfunktioniert und diente als Sammel- und Durchgangslager für etwa 20 000 Gefangene.

Prominentester Gefangener war der Schauspieler Heinrich George. Das Lager wurde 1946 aufgelöst. 1947 entstand dort das zentrale sowjetische Untersuchungsgefängnis für Ostdeutschland. Im Keller, dem sogenannten „U-Boot“, befanden sich Kammern, die nur mit einer Pritsche und einem Fäkalienkübel ausgestattet waren.



Die Untersuchungshäftlinge wurden dort durch physische oder psychische Folterungen zu Geständnissen gezwungen. Schlafentzug, stundenlanges Stehen, Arrest, Wasserzellen, totale Isolierung, Kontaktsperre zu eigenen Angehörigen und so weiter. Nach Gründung des Ministeriums für Staatsicherheit (MfS) der DDR übernahm diese im März 1951 das Kellergewölbe. Ende der fünfziger Jahre wurde durch Häftlinge ein Neubau mit rund 200 Zellen und Vernehmungszimmer errichtet. Inhaftiert wurden hier vor allem Menschen, die wegen ihrer nicht genehmen politischen Meinung der Staatsführung unbequem waren, Menschen, die versucht hatten zu fliehen, sogenannte Republikflüchtlinge oder Bürger der DDR, die ihre Unzufriedenheit mit dem Regime zum Ausdruck brachten. Nach Aussagen von Zeitzeugen setzte man Häftlinge täglich, oft Monate lang, mit psychologischen Methoden unter Druck, um Geständnisse zu erpressen.

Erst nach der friedlichen Revolution 1989 wurden die DDR, der Staatsicherheitsdienst und seine Gefängnisse aufgelöst. Ehemalige Häftlinge setzten sich dafür ein, an diesem Ort die

GEDENKSTÄTTE BERLIN-HOHENSCHÖNHAUSEN

zu schaffen und zu erhalten. Dafür Dank und Anerkennung.

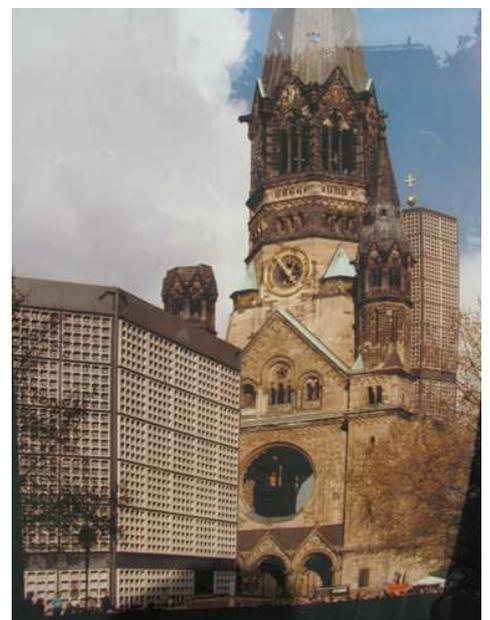
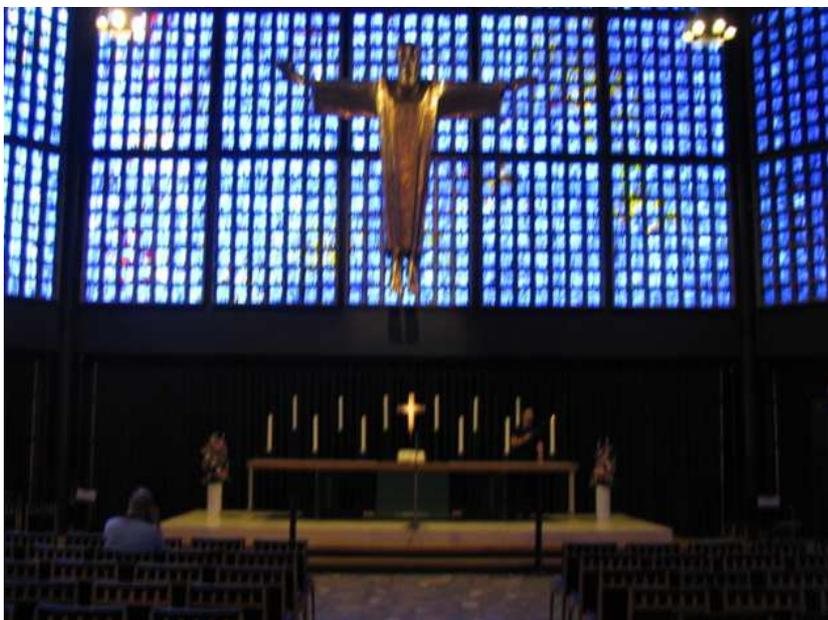
Nach dem eher bedrückenden und nachdenklich stimmenden Aufenthalt in der Gedenkstätte setzten wir die Reise fort, um eine Stadtrundfahrt in Berlin zu unternehmen. Nach kurzer Fahrt empfing uns am Bahnhof Zoo unser Stadtführer und nach der Begrüßung starteten wir die Sightsetour. In bunter Reihenfolge und mit großem Eifer macht er uns auf die Sehenswürdigkeiten und Wahrzeichen seiner Weltmetropole aufmerksam. Wir bestaunten das quirlige Treiben in der Shopping- und Bummelmeile der Friedrichstrasse,

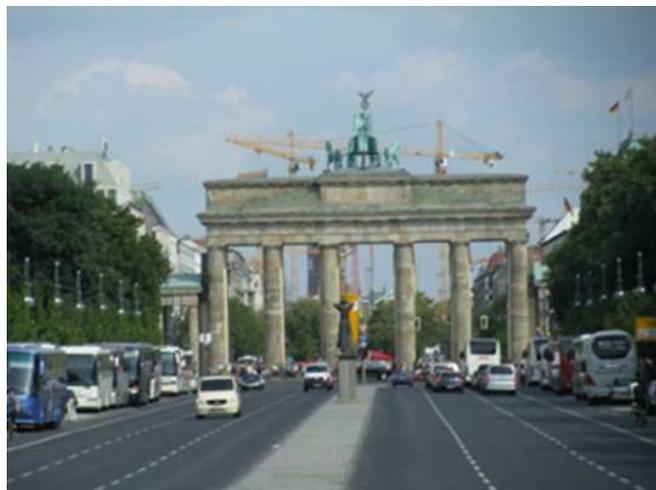


zwischen Checkpoint Charlie und Bahnhof Friedrichstrasse, Kurfürstendamm, mit großen Warenhäusern, mondänen Modegeschäften und eleganten Cafés und die Straße Unter den Linden, eine breite Allee mit zahlreichen historischen Gebäuden z.B. dem Zeughaus, dem ältesten Bauwerk (1706) der Prachtmeile.



Weiter machte er unsere Reisegesellschaft auf den Verkehrsknotenpunkt Alexanderplatz (Alex) mit dem weithin sichtbaren Fernsehturm, der seinen Namen auf den Zaren Alexander den III zurückführt aufmerksam. Einer der schönsten Plätze Berlins ist der Gendarmenmarkt, er wird von 3 monumentalen Bauten begrenzt, nämlich dem Dom, dem Französischen Dom und dem Konzerthaus. Eine Vielzahl von Museen, z.B. die auf der Museumsinsel in der Spree, mit dem Pergamonmuseum und dem Pergamonaltar und der Büste der Nofretete, bilden seit 1999 ein UNESCO- Weltkulturerbe. Zu den vielen Mahnmalen Berlins zählt die Ruine der Gedächtniskirche,





ein Mahnmal gegen Krieg und Zerstörung und Wahrzeichen der City West. Ein weiteres Mahnmal sahen wir an der Bernauer Strasse, dort hat man Reste der Berliner Mauer, die 28 Jahre lang das bedeutendste Symbol des bis 1989 geteilten Deutschlands war, zur Gedenkstätte Berliner Mauer errichtet. Fast zum Schluss chauffierte uns unser Busfahrer durch das Regierungsviertel unserer Hauptstadt und unser Guide wies uns auf den Sitz des Bundespräsidenten, dem Gebäude des Bundestages (Reichstagsgebäude) sowie zahlreiche Ministerien und Botschaften hin. In der Nähe des KDW (Kaufhaus des Westens), nach Meinung unseres Stadtführers dem schönsten Kaufhaus Deutschlands, endete unsere Exkursion und wir hatten bevor wir die Heimreise nach Potsdam antraten rund 1,5 Stunden Zeit, um das Zentrum Berlins per pedes zu erkunden. Ich kann nur sagen: „Die Torte im KDW ist köstlich und

BERLIN IST EINE REISE WERT.“

Karl-Heinz Schmedes

6.Tag

Freitag den 30. August 2013

Nach ereignisreichen Tagen wurden die Koffer gepackt und es ging wieder heimwärts. Viele Beine waren so viel laufen nicht gewohnt – aber wie heißt es so schön „Urlaub machen können wir zuhause!“
Zunächst fuhren wir zur Lutherstadt Wittenberg, wo wir eine ausführliche und gute Führung hatten. Wir folgten den Spuren Luthers.



Der Reformator lebte und wirkte fast 40 Jahre in Wittenberg und schlug hier am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche. Die Predigten hielt Luther von der Kanzel der Stadtkirche St. Marien.



Er arbeitete eng zusammen mit dem Gelehrten Melanchthon. Dieser gründete Schulen und bestärkte Luther darin, seine Predigten in deutscher Sprache zu halten. In der Schlosskirche sind die beiden Freunde nebeneinander begraben.

Wir waren beeindruckt von der Elite Universität Halle-Wittenberg. Bedeutende Gelehrte und Erfinder wirkten in Wittenberg und auch die Werke von Lucas Cranach dem Älteren und dem Jüngeren gehören zu den Schätzen der Stadt.



In diesem Hause wurde am
24. Oktober 1804 der Professor
der Physik und Erfinder der
elektrischen Telegraphie
Wilhelm Eduard Weber geboren.

Menschen die nicht lesen und schreiben konnten, wurde auf Gemälden die Bibel nahe gebracht. Die Cranachhäuser und – höfe befinden sich im Stadtkern. Der Meister betrieb neben der Malerwerkstadt eine Apotheke und Druckerwerkstatt. Heute befinden sich hier Ateliers u. Galerien.



Cranach Hof



Nach einer Mittagspause fuhren wir nach Hamm zurück, wo wir etwa gegen 21⁰⁰ Uhr wieder ankamen.

Und zum Schluss ein herzliches „Dankeschön“ an alle Mitreisenden, an unseren immer fröhlichen Fahrer Michael Schröder und an meinen Mann, der mich wie immer unterstützt hat.

Marlis Binger



Holländisches Viertel Potsdam

*Unser nächstes Ziel
„Malerisches Masuren“
Nordpolens Schätze*



*Danzig
Das goldene Tor und der mächtige Stockturm*

07. September 2014 – 15. September 2014